

DENKMALBEIRAT BEIM BUNDESDENKMALAMT
1010 Wien, Hofburg, Säulenstiege
denkmalbeirat@bda.gv.at



Foto: Hertha Hurnaus, 2024

Wahrnehmungsbericht des Denkmalbeirats

Zur drohenden Zerstörung des „Monturdepots“ in der Wiener Hofburg

Das „Monturdepot“ im Leopoldinischen Trakt der Wiener Hofburg ist nach wie vor akut von der Zerstörung bedroht. Nach einem ersten Wahrnehmungsbericht (26.7.2024) und vor dem Hintergrund aktuell laufender Planungen spricht sich der Denkmalbeirat nun erneut mit aller Deutlichkeit für die integrale Erhaltung dieses einzigartigen Dokuments der höfischen Alltagskultur und der Technikgeschichte des späten 19. Jahrhunderts in situ aus. Der Denkmalbeirat ist zugleich davon überzeugt, dass es möglich ist, das Ensemble sinnvoll in das Raum- und Nutzungskonzept der Präsidentschaftskanzlei zu integrieren.

Mit Wahrnehmungsbericht vom 26. Juli 2024 (<https://www.bda.gv.at/ueberuns/denkmalbeirat.html>) hat der Denkmalbeirat auf die Bedeutung des so genannten „Monturdepots“ im Leopoldinischen Trakt der Wiener Hofburg hingewiesen und seine integrale Erhaltung in situ gefordert. Desgleichen forderten im August 2024 auch der Berufsverband Österreichischer Restauratorinnen und Restauratoren - ÖRV (<https://www.orv.at/aktuelles/news/oerv-stellungnahme-zum-monturdepot-in-der-wiener-hofburg>) und der Österreichische Denkmalrat für das kulturelle Erbe von Industrie und Technik, TICCIIH Austria die integrale Erhaltung des Monturdepots in situ (<https://www.ticcih.at/2024/08/10/stellungnahme-ticcih-austria-zur-geplanten-aufloesung-des-monturdepot-in-der-wiener-hofburg/>). Eine ausführliche Medienberichterstattung war die Folge.

Trotz intensiver Bemühungen von unterschiedlicher Seite ist zwei Jahre später keine Lösung im Sinne des Denkmalschutzes in Sicht. Obwohl dem Bundesdenkmalamt offenbar noch kein Antrag auf Veränderung vorliegt (<https://www.bda.gv.at/themen/aktuelles/2024-08-07-wien-hofburg-monturdepot.html>), stehen dem Vernehmen nach größere planerische und bauliche Maßnahmen unmittelbar bevor, die zwangsläufig auch das historisch bedeutende Ensemble betreffen würden. Mit diesem zweiten Wahrnehmungsbericht bekräftigt der Denkmalbeirat – gemäß der 420. Verordnung des Bundesministers für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport über den Denkmalbeirat § 2. Abs. 2 Z 4 aus eigener Initiative – seine Stellungnahme von 2024 und möchte zugleich zu einer konstruktiven Lösung beitragen.

Die Einrichtung des heute als Monturdepot bezeichneten Raumes im Halb-Souterrain unter den Repräsentationsräumen im Leopoldinischen Trakt der Wiener Hofburg entstand 1908 für die Livree-Garderobe der Angestellten des Obersthofmeisteramtes als Teil des ehemaligen Uniformierungs-Departements. Die Pläne lieferte die renommierte *k. u. k. Hof-Eisenconstructions-Werkstätte, Schlosserei und Brückenbau-Anstalt IG. GRIDL* in Wien, die zur Zeit der Entstehung des Ensembles auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung stand. Aufgrund der familiären Firmenleitung und der jahrzehntelangen Erfahrung einiger hochqualifizierter, u.a. an der Technischen Hochschule in Wien ausgebildeter Ingenieure konnte sie sich gegenüber anderen Konstruktionswerkstätten beinahe konkurrenzlos behaupten. Beim Monturdepot war die Waagner-Biró Aktiengesellschaft ein – allerdings unterlegener – Hauptkonkurrent. Diese Firma übernahm bei zahlreichen Großprojekten in der Monarchie die Ausführung gemeinsam mit Ig. Gridl. 1934 erwarb Waagner-Biró die Firma Ig. Gridl, womit auch das Planarchiv übergeben wurde, das infolge Eigentümerwechsels verloren ging. Aufgrund des Verlusts der Originalpläne kommt der bis heute unverändert erhaltenen Konstruktion im Monturdepot eine ganz besondere technikgeschichtliche Bedeutung zu.

Zur Unterbringung der Livreen wurde ein tonnengewölbter Raum im Leopoldinischen Trakt passgenau mit einer zweigeschoßigen Eisen-Stahl-Konstruktion ausgestattet. Dafür entwickelte die Firma Ig. Gridl auf der Basis ihres generellen technologischen „Fundus“ besondere Detaillösungen: In die zweigeschoßige Eisen-Stahl-Konstruktion mit Gitterböden sind Garderobenkästen aus Stahl mit einer hölzernen Innenausstattung integriert. Die äußerst effiziente, material- und platzsparende Konstruktion ist mit den ebenfalls von Ig. Gridl errichteten denkmalgeschützten Archivräumen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs vergleichbar. Die Entstehung des Raumes ist durch Archivalien im Haus-, Hof- und Staatsarchiv bis hin zu den einzelnen beteiligten Gewerken und Firmen minutiös dokumentiert. Die Einbauten bilden ein Gesamtwerk, das von herausragenden Firmen in enger Zusammenarbeit erstellt wurde. Offensichtlich waren alle ausgewiesene „Hoflieferanten“ – ein Hinweis auf die Qualitätsansprüche des Auftraggebers. Effizienz in Disposition, Einrichtung und Gebrauch waren für die damaligen Auftraggeber, Konstrukteure und Nutzer oberste Prämissen.

Dank der kontinuierlichen Nutzung durch das Kunsthistorische Museum vom Beginn der Ersten Republik bis 2024 blieb dieser Raum unverändert erhalten. Es handelt sich nicht nur um den letzten Raum der Wiener Hofburg, in dem der Alltag der Hofbediensteten nachvollzogen werden kann, sondern um das europaweit letzte Ensemble dieser Art. Damit übertrifft der Raum in seiner historischen und kulturellen Bedeutung sogar viele der

zahlreich erhaltenen und zu Recht streng geschützten höfischen Repräsentationsräume. Als Teil der Wiener Hofburg ist der Raum schließlich Teil der UNESCO-Welterbestätte „Historisches Zentrum von Wien“ und genießt damit besonderen Schutz.

Durch die Kündigung des Mietvertrags mit dem Kunsthistorischen Museum ging der Raum im Jahr 2024 zurück an die Burghauptmannschaft, die seine Integration in die Räumlichkeiten der Präsidentschaftskanzlei plant. Im Zuge dieser Maßnahmen ist angeblich geplant, das Ensemble zu demontieren und andernorts wieder aufzubauen. Ein solches Vorgehen wäre zwar technisch theoretisch machbar, würde aber mit einem erheblichen Verlust an Originalsubstanz einhergehen und ist aus denkmalpflegerischer Perspektive grundsätzlich abzulehnen, da das Ensemble als authentischer Zeuge nur in seinem ursprünglichen räumlichen Zusammenhang in formaler und funktioneller Hinsicht verständlich ist. Eine Demontage käme damit einer Zerstörung des Denkmals gleich.

Nach intensivem Studium der planerischen Situation ist der Denkmalbeirat überzeugt, dass bei entsprechendem gutem Willen und unter Berücksichtigung der organisatorischen und sicherheitstechnischen Anforderungen der Präsidentschaftskanzlei eine zerstörungsfreie Integration des Monturdepots möglich ist. Dass dabei allfällige Kompromisse in Erwägung zu ziehen sind, versteht sich bei einem denkmalgeschützten Gebäude von selbst. Der Denkmalbeirat steht für einen konstruktiven Dialog im Sinne des Denkmals und des Denkmalschutzes zur Verfügung.

Wien, am 23. Juni 2026

Für den Denkmalbeirat beim Bundesdenkmalamt
Prof. Dr. Sabine Haag
Vorsitzende